

Stichworte Dr. Susanne Asche

Theater und die Stadtgesellschaft

Im Jahr 2014 haben sich Kulturszene und Politik auf das Kulturkonzept 2025 der Stadt Karlsruhe verständigt. Mit seiner Grundforderung „Recht auf Kultur – Kultur als Grund- und Menschenrecht“ stellt es den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt. „Kunst, Freiheit, Individuum und Recht“ – hierfür steht das Konzept mit seinen Forderungen nach Teilhabegerechtigkeit, kultureller Vielfalt und dem Bekenntnis zum Recht des Einzelnen auf Freiheit, Bildung, Demokratie. Hierfür steht das Badische Staatstheater, insbesondere in den letzten 12 Jahren, die ich hier mit verfolgen durfte.

Recht auf Kultur - das ist ein Auftrag, das ist eine Forderung an das Theater. Es kann diesem Auftrag nur gerecht werden, wenn es sich in die Mitte der Gesellschaft begeben kann. Nicht die Peripherie ist der Standort eines Staatstheaters, sondern die Stadt selber.

Ein Handlungsfeld des Kulturkonzepts ist übrigens überschrieben mit „Stadt – Raum für Kultur“, denn im Umgang mit kultureller Infrastruktur und öffentlichem Raum spiegelt sich das Selbstverständnis eines Gemeinwesens.

Besonders deutlich wird das bei Kulturgebäuden, die durch ihren hohen Wiedererkennungseffekt oder ihren Imagefaktor das Bild einer Stadt maßgeblich mitbestimmen können. Schon bei der Erarbeitung des Handlungsfeldes „Raum für Kultur“ ging es auch um das Badische Staatstheater, die Sanierungs- und Erweiterungsnotwendigkeit waren bereits zu dem Zeitpunkt festgestellt.

Das Staatstheater ist der größte kulturelle Player in der Stadt. Es hat und beansprucht damit eine Ausnahmestellung.

Gleichzeitig ist es ein Player unter vielen: als Kristallisations- und Kooperationspartner für zahlreiche Kulturschaffende in der Stadt.

Dies ist eine meiner beglückendsten Erfahrungen in der Kulturstadt Karlsruhe: das Zusammenspiel aller, die Bereitschaft zur Kooperation. Das prägt z. B. die an diesem Wochenende zu Ende gehenden Europäischen Kulturtage mit dem Thema „Europa – ein Versprechen“. Dieses Jahr wie auch in allen Festivals zuvor: Immer war das Staatstheater dabei und hatte die vielfältige Gesellschaft im Blick. So beendeten wir das Festival 2016 mit einem Wellcome Diner im großen Foyer des Staatstheaters, an dem hunderte Menschen teilnahmen. Das ist ein Theater, das seine Räume weit öffnet, das ist Theater in der Mitte der Gesellschaft.

Erinnern möchte ich auch an die wunderbaren Produktionen aller Sparten in den zurückliegenden Jahren, die uns Erlebnisse beschert haben, die beglückend, anregend, verstörend und immer wieder uns selbst befragend waren: Immer wieder eine Begegnung mit uns selbst als Individuen. Hier wurde und wird das Bekenntnis unseres Kulturkonzepts eingelöst: „Recht auf Kultur – Kultur als Grund- und Menschenrecht.“

Und dafür brauchen wir ein großes offenes, lichtdurchflutetes Haus im Zentrum der Stadt, das geöffnet ist – tagsüber, abends und manchmal auch nachts, ein Haus, in dem alle Sparten zusammenkommen, so dass sich Schauspielbesucher mit Opernfreunden und Ballettfans in den Pausen und nach den Vorstellungen treffen können und in dem tagsüber Menschen zusammenkommen, um sich zu sehen, um zu diskutieren oder auch zu lernen und es zu leben – das Recht auf Kultur.